

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 31

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Kultur-Info

Durch die Berner Jugend – oder sagen wir genauer: durch einen Teil der Berner Jugend – geht ein erfrischender Zug gesteigerter Aktivität, und die Anregungen, die ich seit Ende Juni von ihr erhielt, haben mich jugendlicher und aufgeschlossener gemacht. Was ich doch früher für ein Spiesser war!



Heute weiss ich, was Alternativ-Kultur ist! Definieren kann ich diesen Begriff zwar nicht genau (auch das gehört zu meiner verjüngten Geisteshaltung), aber ich ahne, dass es mehr oder weniger das Gegenteil von dem ist, was ich früher fälschlicherweise als Kultur betrachtete. Jedenfalls brauche ich jetzt die Füsse nicht mehr zu waschen und darf die Gramatik und die Orthografi wo ich frühner so ernst genommen habe total fernachlässigen.

Letzteres habe ich aus verschiedenen Flugblättern gelernt, die von alternativen Jungbernern in Schulen und auf der Strasse verteilt wurden und aus denen hervorging, dass unsere politischen Behörden Nieten und Nüsse sind, die keine Ahnung vom Seelenleben der jungen Elite haben. Zwar gibt es in Bern schon seit zehn Jahren ein autonomes Jugendzentrum, aber das ist natürlich nur eine Alibi-Uebung – was die Jugend von heute braucht, sind Stätten der Begegnung mit Vierundzwanzigstundenbetrieb in jedem Quartier, zu hundert Prozent aus Steuergeldern finanziert, Zentren für Alternativ-Kultur, Schwule und Drögeler. So stand es in den Flugblättern.

Ich habe auch gelernt, dass man die Polizei nicht Polizei,

sondern Schmier nennt und wie man diese Schmier behandeln soll. Das ist besonders wichtig bei Demos. Eine Demo (vermutlich die Abkürzung für «Demolierung») ist ein Anlass, bei dem man die Spiesser erschreckt und einen schaurigen Plausch hat, aber man soll neben Farbbeuteln und Pflastersteinen auch ein Taschentuch und eine Zitrone gegen das Tränengas mitnehmen und auf die Infos aus dem Mega hören, damit man weiss, wo man sich wieder besammelt, wenn die Schmier die Demo aufgelöst hat. Das ist nicht graue Theorie – ich habe es in der farbigen Praxis gesehen. Als einer das 450jährige Figurenspiel am Zytglogge mit roter Farbe versaute und andere Scheiben einschlugen und die Vitrine einer Bank leerten, bin ich zwar kurz zusammgezuckt – aber man muss tolerant sein, und das ist jetzt eben alternative Kultur.



Es ist zwar nicht ganz alles rund gelaufen. Sogar unsere technischen Berater aus Zürich, die uns auf diesem Gebiet doch immer um eine Nasenlänge voraus sind, haben den Stadtrat mit dem Gemeinderat verwechselt und das Ultimatum an die falsche Adresse gerichtet. Aber die Hauptsache ist ja, dass die Leute von den Zeitungen, vom Radio und vom Fernsehen immer dabei sind, um unsere Sache in Wort und Bild ins Volk hinauszutragen, und in dieser Hinsicht wurden wir nicht enttäuscht. Man nimmt uns ernst – sogar die Politiker wollen mit uns diskutieren, und das ist ihr Glück, denn wenn wir etwas fordern, dann verstehen wir keinen Spass, Schmier hin oder her!



Mit demokratischen Spielregeln soll uns keiner kommen. Diesen alten Hut kennen wir. Fordern

Jungfrauoch Top of Europe

Fahren Sie mit der höchstgelegenen Eisenbahn Europas in eine andere Welt:
Ewiger Schnee, Polarhunde-Schlittenfahrten, Eispalast, Sommerskischule, Skilift.
Gletscher-Restaurant hoch über dem Aletschgletscher ...

Verlangen Sie unseren Panorama-prospekt!

Bahnen der Jungfrau-Region
3800 Interlaken

**berner
oberland**

bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz



Ein Berner namens Otto Cohn

*erzog mit Liebe seinen Sohn,
das heisst: er hiess mit strenger Hand
ihn tun, was er für richtig fand,
belohnte ihn für das, was recht,
bestrafte ihn für das, was schlecht,
und brachte freie Zeit und Pflicht
ins ideale Gleichgewicht.*

*Er ist damit recht gut gefahren
– zumindest in den ersten Jahren.
Dann nämlich kam der Junior
ihm plötzlich sehr verändert vor:
er wurde anspruchsvoll und faul,
er führte stets ein grosses Maul,
tat ziemlich alles, was verboten,
und hatte ständig schlechte Noten,
so dass das gute Elternpaar
zuweilen am Verzweifeln war.*

*O Otto Cohn, vergiss den Sohn,
denn Undank ist der Eltern Lohn,
und gegen willensschwache Lehrer,
Skandal-, Gewalt- und Sex-Verehrer
im Kreis der Medien-Redaktoren
und all die anderen Faktoren
des öffentlichen Alltagslebens
kämpft selbst ein Vater wohl vergebens;
doch stärker als die dümmste Werbung
ist letzten Endes die Vererbung.*



und drohen ist das einzig Richtige. Ich jedenfalls habe das jetzt kapiert. Wenn ich höhere AHV-Renten will, mache ich einfach eine Demo. Mit Info aus dem Mega. Bei günstiger Witterung lasse ich etwa fünfzig AHV-Bezüger blutt auf den Bundesplatz sitzen und stelle dem Bundesrat ein Ultimatum. Diese Methode hat sich in Zürich bereits bestens bewährt, das ist wahre Demokratie. Bei kühlerem Wetter sprühe ich Farbe an den Gerechtigkeitsbrunnen, zerkratze einige Autos und zertrümmere vier bis fünf Schaufenster von Nobel-läden. Damit komme ich rascher ans Ziel als andere, die jahrelang auf einen behördlichen Entscheid warten und dann erst noch eine Gegenleistung erbringen müssen. In jenen Tagen hat man üb-

rigens deutlich sehen können, wo die wahren Freunde der Jugend im Berner Stadtparlament sitzen, und ich weiss jetzt ganz genau, wem ich bei den Erneuerungswahlen im November meine Stimme geben werde.



Ein Bekannter hat mir gesagt, es handle sich bei diesen alternativen Jungbernern nur um eine lächerliche Minderheit, das seien alles frustrierte Schnuderbuben, die man übers Knie nehmen und windelweich prügeln sollte, um ihnen dann klarzumachen, wo die wirklichen Probleme unserer Zeit liegen – aber das ist halt auch so ein hoffnungsloser Spiesser, von denen es in Bern noch sehr viele gibt!